

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine. Amen.

Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen.

Markus 8,31-38

Und Jesus fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
seit Monaten schon steigt die Spannung. Jesus und seine Vertrauten wandern in den Dörfern in der Gegend von Cäsarea Philippi, haben dort Kontakt zu den Menschen, predigen, heilen, teilen die Mahlzeiten.

Dennoch werden feine Risse im Zusammenhalt der Jüngerschaft werden sichtbar. Die Jünger verstehen nicht wirklich, was Jesus will. Sie haben unterschiedliche Erwartungen an ihn. Petrus hat es zunächst wohl verstanden; denn auf Jesu Frage, was die Leute denken, wer er sei, antwortet Petrus klar: Du bist der Christus; du bist der Messias!

Spannung liegt in der Luft. Vor dem Aufbruch nach Jerusalem macht Jesus noch eine wichtige Ansage. Für seine Freunde ist es wie ein Paukenschlag: „Der

Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen“.

Die Jünger sind irritiert. Er muss sich täuschen. Der Messias wird nicht leiden. Und was bedeutet „auferstehen“?

Nein, er wird vielmehr die Besatzungstruppen vertreiben. Er darf gar nicht leiden und darf auf keinen Fall getötet werden. Er ist der Messias. Petrus versucht es im Vertrauen, nimmt ihn beiseite, will das Gesagte wieder einfangen, spricht mit ihm, als sei er nicht bei Verstand.

Die Anspannung steigt. Petrus ist der Anführer der Jünger. Aber das Entscheidende versteht er nicht. Der engste Vertraute hat Mühe die Mission des Menschensohnes wie ihn Markus nennt, zu erkennen. Petrus denkt, wie alle denken: wenn man die Gewaltherrscher und Lügner vertreiben will, dann gibt es in dieser Welt nur den Weg der Gewalt. Aber das ist nicht der Weg des Messias. Jesus bricht von Caesarea auf, um Frieden zu bringen und nicht Krieg. Er wird nicht, wie die Eroberer vor ihm und die Gewaltherrscher nach ihm, Truppen zusammenziehen, die Stadt umstellen und sie belagern. Er wird nicht mit Schwertern, berittenen Soldaten und schwerem Geschütz in Jerusalem einfallen. Der Messias wird seinen Frieden nicht durch Krieg, Truppenaufmärsche oder Kriegsdrohung bringen. Ein Frieden, der durch Waffen entsteht, trägt immer den Keim neuer Gewalt in sich. Der Menschensohn wird Frieden schaffen, so wie ihn die Propheten angekündigt haben. Das Recht wird wie Wasser strömen und die Gerechtigkeit nie versiegen. Der Menschensohn wird dafür leiden. Er wird zum Opfer der Machtpolitik werden. Er wird nach diplomatischen Verhandlungen hinter den Kulissen und inszeniertem Volkszorn am Kreuz enden.

Hätte Petrus besser zugehört, wäre ihm aufgefallen, dass sein Protest vergeblich sein würde. Gegen Gott kann Petrus nicht ankommen. Jesus muss leiden. Ein göttliches Muss führt ihn in sein Leiden. Die Friedensmission des Messias wird nicht durch Gewalt erfolgreich sein, aber durch Gewalt lässt sie sich auch nicht aufhalten. Petrus will noch nicht preisgeben, was er sich politisch von ihm verspricht; er will ihn nicht loslassen. Aber hier, in Caesarea, wird er in seine Grenzen verwiesen und allen anderen wird im gleichen Atemzug erklärt, was aus dem folgt, was Petrus noch nicht wahrhaben will. Jesus erklärt, was mit ihm passieren wird, sobald sie in Jerusalem zum Passahmahl einziehen werden. Wer seine Friedensmission unterstützt muss bereit sein, alles dafür zu geben. Wer ihm nachfolgen will, scheue sich nicht, seine Worte nachzusprechen und weiterzugeben.

Es sind Worte des Friedens. Jeder nehme auf sich, was er oder sie tragen muss, was gerade nicht zu ändern ist und bleibe bei mir, so wird er seine Seele gewinnen.

Jesus hat dabei die Worte des Propheten Jesaja im Ohr: „Meine Worte werden nicht leer zu mir zurückkehren, sondern werden tun, was mir gefällt.“

Liebe Gemeinde, das sind die Kernworte, die wir heute gehört haben: Der Menschensohn wird viel leiden müssen, er wird getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

Das ist das Versprechen Gottes, dem Leben und damit dem Frieden immer wieder zu seinem Existenzrecht zu verhelfen.

Dennoch erleben wir gerade voll Ohnmacht wie der Krieg in Europa erneut Gestalt gewinnt.

Wieviele Menschen leiden jetzt in der Ukraine, wieviele Menschen befinden sich wieder auf der Flucht mit Sack und Pack, mit Kindern und alten Menschen. Soldaten auf beiden Seiten haben ihr Leben verloren und werden es verlieren.

So vielen Menschen wird verwehrt in Frieden in ihrer Heimat zu leben.

Wir erleben, dass mitten in Europa wieder Krieg ist und Diplomatie ihre Grenzen erfährt. Und wir erleben eine Ohnmacht angesichts der militärischen Aggressionen seitens der russischen Regierung. Die Drohung Putins, nukleare Waffen einzusetzen erfüllt uns mit Sorge;

Wir sind in Gedanken bei den Menschen in der Ukraine und in Russland.

Wir sind in Gedanken und Gebeten bei den Menschen in der Ukraine, diesem jungen demokratischen Staat, und bei den Menschen in Russland.

Wir wissen, wie Krieg das Leben von Menschen, Männern, Frauen und Kindern zerstört. Waffengewalt hat in den letzten Jahrzehnten nicht zu gerechten Lösungen geführt. Auch in scheinbar hoffnungsloser Situation wollen wir darauf vertrauen, dass Gott unsere Gebete um Frieden erhört und uns die Kraft gibt, uns für Frieden zu engagieren. Wir sind nicht ganz hilflos, wir beten füreinander und erfahren auf diese Weise eine besondere Kraft, die wir den Menschen mit unserem Gebet schicken.

Voller Dankbarkeit und zugleich Trauer können wir zurückschauen auf den langen Weg der Versöhnung seit dem Ende des 2. Weltkrieges und auf die Friedenserfahrungen, die gerade für viele junge Menschen mit Europa verbunden sind.

Jesus sagt im Johannesevangelium:

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

(Joh 14,27)

In dieser beginnenden Passionszeit lasst uns am Frieden in Gedanken und Gebeten für die Menschen in der Ukraine und in Russland festhalten.
Euer Herz erschrecke nicht, damit es mitfühlen kann.
Wir gehen mit Jesus hinauf nach Jerusalem und sehen sein Leben und Sterben.
Für den Frieden - Für uns alle.
Amen. Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbittengebet

Lebendiger Gott, der du zu uns stehst,
zusammenhalten wollen wir und uns darin gegenseitig zu ermutigen
für ein friedliches Miteinander in unserer Welt.
Stärke uns, couragiert einzutreten für eine Welt, wie sie dir gefällt:
Eine Welt, die zusammenhält in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung Deiner Schöpfung.
Mach uns mutig, klug und geschickt,
die Funken von Hass und Gewalt auszutreten,
bevor das Feuer um sich greift.
Erfülle die Gedanken und Herzen derer, die jetzt verantwortlich handeln und entscheiden
müssen, wo das Feuer schon entfacht ist,
dass sie in Besonnenheit trotzdem weiter nach Wegen des Friedens suchen ohne Unterlass.

Hören wollen wir, Gott,
auf dein schönstes Wort: Frieden- Schalom –Salam.
Lass uns zusammenstehen als Glaubende
aller Konfessionen und Religionen.
Es uns nicht wegnehmen lassen von
ewig Beleidigten und Zukurzgekommenen, die Hass und Hetze bedienen und verbreiten,
dein schönstes Wort:
Frieden –Schalom- Salam.
Von ganzem Herzen beten wir für die Menschen in den Kriegsgebieten, für alle, die in
Ängsten und Bedrohung leben, besonders für die Kinder, die dem Wahnsinn in besonderer
Weise ohnmächtig ausgeliefert sind.
Frieden sollen sie von den Erwachsenen lernen, erfahren weitertragen.....
Wir bitten Dich Gott, lass den Funke deines Friedens und deiner Liebe trotzdem ihre Herzen
und ihr Leben erreichen.... **Vater unser im Himmel....**

Einen friedvollen und zuversichtlichen Sonntag
wünscht Ihnen und Euch

Heike Schulze-Wegener